

Die „Schmerzmittel“ gewährt Ihnen ein
wunderbar feines und köstliches Getränk, das
Ihren Schmerz in **500 Mark** beseitigt.
Druck: H. v. G. Carl Bruns, Schwanen-Rund
Fernsprecher-Nachricht Nummer 6.
Telegramm-Abkürzungen: Bruns, Samaria (N. Y.).
S. 1000: Dortmund 28.2.1910, 11.7.

Der Allgemeine Deutsche Beamtenbund hat dann durch seine berufene Vertretung dem Reichskanzler die ausdrückliche Erklärung abgegeben, daß er den Streik und das Vorgehen der Reichsregierung billigt.

Verstärkte Hoffnung auf das Streikende.
Der Deutsche Beamtenbund hat die Verpflichtung übernommen, bei den Führern der Reichsgewerkschaft alles aufzubieten, um sie zur Zurücknahme der Streikparole zu bewegen und außerdem dafür Sorge zu tragen, daß auch die Reichspostgewerkschaft von einer Streikaufrufung Abstand nimmt. Man knüpfte an den Ausfall der drei Spitzenorganisationen die Hoffnung, daß die Reichsgewerkschaft, die sich in vollster Isolierung befindet, die Streikparole zurücknehmen und daß am gestrigen Sonntag bereits der Eisenbahnverkehr wieder in die alten Bahnen kommen würde. Diese Hoffnungen waren verflücht.

Im besten Rheinland
ist nach wie vor alles in Tätigkeit. Der Personenverkehr ist mit wenigen Ausnahmen, die sich auf die Züge in das unbefestigte Gebiet beziehen, fahrplanmäßig. — Aus Wiesbaden wird gemeldet, daß die Besatzungsbehörden dem Eisenbahnerpersonal Befehle haben, an Ort und Stelle zu bleiben und alle Befehle auszuführen, anderenfalls gerichtliche Verfolgung eintreten würde.

Süddeutschland völlig ohne Streik.
Im Direktionsbezirk Nürnberg ist das Personal vollzählig zum Dienst erschienen.

Im Bezirk Erfurt
ist eine Anzahl von Beamten und Lokomotivführern, die erst gezeigelt haben, wieder zum Dienst erschienen.

Im Osten
dauert die günstige Lage an. Es verkehren fast alle fahrplanmäßigen Züge.

Autos als Zugsfahrer.
In Sachsen hat die staatliche Kraftwagenverwaltung eine Autobus-Linie zwischen Dresden und Berlin, sowie zwischen Dresden, Chemnitz, Rauen und Pirna eingerichtet. Die Autobusse wurden bereitgestellt, daß die Kraftwagenverwaltung Mähe hatte, allen Anforderungen zu genügen.

Von Berlin aus werden ab Samstag Postkutschbusse nach Magdeburg (500 Mark) mit Anschlag nach Braunschw. (800 Mark), nach Hannover (900 Mark), nach Leipzig (600 Mark) und nach Hamburg (600 Mark) eingerichtet.

Der tägliche Einnahmeverlust.
Im Eisenbahnverkehr beträgt 120 Millionen Mark. Da hiervon 80 Millionen auf den Personenverkehr entfallen, wird bei der vorübergehenden Einstellung Güterbeförderung der jetzige Ausfall später wieder zum großen Teil eingebracht.

Die Gesamtzahl der Streikenden wird auf 200 000 geschätzt, wovon auf Groß-Berlin über 50 000 entfallen.

Durch die Kälte sind erneute Schäden eingetreten, besonders durch Materialschäden an den Lokomotiven.

Handgranatenanschlag im Tunnel
Stuttgart, 5. Februar. Im Fenerbacher Tunnel bei Stuttgart wurde am Donnerstag ein verbrecherischer Anschlag auf einen Arbeiterzug durch Zünden von Handgranaten an die Schienen verübt. Der Täter, der von dem Wächter des Tunnels gesehen wurde, aber im Rauch der Lokomotive des vorbeifahrenden Zuges entweichen konnte, hatte Handgranaten an die Schienen gelegt, um sie zu sprengen. Eine Handgranate explodierte. Glücklicherweise sind Menschenleben nicht zu Schaden gekommen.

Martin Salander.

Roman von Gottfried Keller.

16)

(Nachdruck verboten).

Du hast wohl überhört, daß ich einen Teil des Vermögens gerettet habe, ich trage es in guten Papieren bei mir, die Wohlwend nichts angehen, und so stehe ich doch ungleich besser da, als vor sieben Jahren, dazu um äußerliche Erfahrungen und Kenntnisse reicher. Komm, mache dich vollends schön, wir wollen jetzt unsere Gänge machen, ich in die Kängelen, und du für die Küche, und nachmittags unternehmen wir einen tüchtigen Ausmarsch mit den Kindern. Wenn wir uns nur ganz gelassen benehmen, so wirst du sehen, daß wir den Ausweg schon wiederfinden!

Er reichte ihr die Hand und sie richtete sich am derselben auf. Es war in der Tat beinahe die Beschämung eines Kindes, mit der sie die Augen zu ihm aufschlug, aber eben so kurz andauernd, da ein Strahl besseren Mutes und Vertrauens das Gesicht überzog. Denn sie sah den Mann seiner Lage gewachsen und imstande, sie, die Gattin, zu ermahnen und aufzurichten, auch war seine Demut, die sie am meisten beängstigte, in schlichter Weise, ohne Aufsehen in den Hintergrund getreten. In einer halben Stunde waren sie bereit, miteinander in die Stadt hinabzuwandern. Setti mußte sich der Mutter anschließen, die bei den anderen Kindern wurden zu ihren Schulbüchern in das Haus verwiesen. Als Salander sich auf dem eben besprochenen Weg und mit Mägen vor Bruchbäumen verführten, die ehemals die Wege beschnitten, fiel ihm auch die Solatfel ins Auge, die über der Haustüre hing und die zu-

Die Streikbewegung in Schwerte.

Eisenbahner-Versammlung in Schwerte.

In der „Reichstrone“ tagte am Samstag vor-mittag unter dem Vorsitz des Zugführers Gort-holt, des Vorsitzenden der hiesigen Ortsgruppe der Reichsgewerkschaft, eine von etwa 800 Eisenbahnern besetzte Versammlung.

Bezirksleiter Wagner von Elberfeld hielt einen längeren Vortrag über die gegenwärtige Lage. Viel Neues konnte er allerdings auch nicht sagen. Die Eisenbahner seien durchaus nicht radikal, nur Not und Elend in ihren Reihen habe den gegenwärtigen Streik heraufbeschworen. Die Stimmung in den Kreisen der Eisenbahner sei außerordentlich gut, die Opferwilligkeit aller Kreise sehr groß. Die im D. E. V. organisierten Beamten hätten die Notstandsarbeiten abgelehrt, andere Organisationen hätten sich neutral erklärt. Die Gewerkschaftsleitung sei fest davon überzeugt, daß die Regierung nachgeben werde. Redner kam dann auf das sogenannte Arbeitszeitgesetz zu sprechen, welches mehr noch wie die Gehaltsfrage die Lage verschärft habe. „Hätte die Regierung diesen Gesetzentwurf rechtzeitig zurückgezogen, dann wäre es jedenfalls nicht soweit gekommen wie jetzt. Sei das Arbeitszeitgesetz erst bei der Eisenbahn eingeführt, dann würde auch bald die Industrie damit beglückt werden und mit dem Achtstundentag sei es vorbei. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen betonte er dann noch ausdrücklich, daß der Streikbeschluss von der Zentralleitung mit 60 gegen 16 Stimmen gefaßt sei, er wies die Angriffe gegen den Gewerkschaftsführer Meane zurück und forderte die Anwesenden auf, die von der Gewerkschaftsleitung herausgegebenen Richtlinien streng zu befolgen. Im Anschluß an den mit stürmischem Beifall aufgenommenen Vortrag wurde nachstehende Entschließung einstimmig angenommen:

„Die in der Reichstrone versammelten 800 Eisenbahner von Schwerte stehen fest hinter ihren Führern und erwarten, daß der Kampf bis zum siegreichen Ende durchgeführt wird. Sie lassen sich durch nichts beirren. Parole ist: „Durch Kampf zum Sieg!“

Nach einigen Schlagworten des Herrn Gort-holt, sowie Vorträgen der Ortsvereine Hagen, Holz-wicke, die zum Anscharen aufforderten, wurde die Versammlung geschlossen.

Am morgigen Dienstag findet nun 11 Uhr im Rath. Vereinsbau (Zoo) eine öffentliche Volksversammlung statt.

In Schwerte selbst ist die Lage unverändert; hin und wieder kommt ein Güterzug — von Ingenieuren und Beamten geführt — hier durch, an den dann einige Personen- und Postwagen angehängt sind. Im Laufe des gestrigen Tages ist einer Anzahl hiesiger Eisenbahner ein „blauer Brief“ — eine befristete Aus-schließung von der Verwaltung, den Dienst wieder an-zutreten — zugesandt worden; bis zur Stunde hat noch kein Eisenbahner dieser Aufforderung Folge geleistet. Hoffen wir, daß im Interesse unseres Wirtschaftslebens und des gesamten Vaterlandes der Streik recht bald beigelegt wird.

Notstandsarbeiten.

In einer in Elberfeld stattgefundenen gemein-samen Sitzung der Reichsgewerkschaft des deut-schen Eisenbahnerverbandes, der Gewerkschaft deut-scher Eisenbahner und des Allgemeinen deut-schen Eisenbahnerverbandes wurde bezüglich der Notstandsarbeiten nachstehende Entschließung an-genommen:

„Person und Gattenswirtschaft zur Kreuz-halbe“ aufwies.

„Halt“, sagte er. „Die Tafel muß weg, und zwar gleich jetzt.“

Mit Hilfe eines Stuhles hob er das Brett aus den Haken und stellte es hinter die Tür.

„Nun bist du erlöst von der betrübten Her-berge!“ sagte er; „wir wollen auch sofort ein-rücken lassen, daß sie geschlossen sei.“

Die Befreiung aus ihrer wunderlichen Zwangs-lage, auf Gäste warten zu müssen, die nicht kamen und denen sie nichts mehr vorzulegen ge-wußt hatte, wenn sie kamen, erleichterte der Frau das Herz, so wie auch das Einkaufsgeld, das sie endlich wieder in ausreichendem Maße in der Tasche führte, ihren Schritten die frühere Sicher-heit zurückgab; nur das Gesicht wollte bei aller Gelassenheit seinen Ernst nicht verlieren, weil die seit kaum vierzwanzig Stunden erlebten Heber-gänge ihr Gemüt erst jetzt im Innern zum Schwanke brachten, da sie das Ende nicht ab-sehen konnte. Aber dies stille Schwanke ver-stärkte nur ihren Willen, aufrecht zu bleiben und treu zu den Brüdern zu halten.

Mann und Frau trennten sich bald mit der Absicht, zur Mittagsstunde wieder beisammen zu sein. Martin Salander bog sich in die No-tariatskammer. Die gerichtliche Bekanntmachung war schon in den Wärdern erschienen. Dem Notar hatte Wohlwend rundweg abgeschlagen, auf Salanders Anweisung irgendeine Erklärung zu unterzeichnen und in diesem Sinne auch bei der Verlesung eines nichtssagenden Rundschreibens an seine „Geschäftsfreunde“ den betrauten Freund übergeben.

Auf den Rat des Notars hatte Martin am Vormittage einen angesehenen Rechtsanwalt auf-

„Die unterzeichneten Organisationen haben die Lage im Bezirk Elberfeld bestritten. Sie er-lären sich bereit, die Notstandsarbeiten für den Bezirk zu übernehmen, sind aber nicht gewillt, die weit über das Maß der Notstandsarbeiten hinaus-gehende Beteiligung der techn. Nothilfe weiter zu dulden. Wir erfordern deshalb die Eisenbahndirek-tion, ungesäumt die technische Nothilfe zurückzu-ziehen und die Notstandsarbeiten den Organi-sationen zu übertragen, nachdem eine Verständi-gung über den Begriff Notstandsarbeit herbeige-führt ist. Die techn. Nothilfe wird in der gleichen Weise verhandelt.“

Aus Stadt und Land.

Schwerte, den 6. Februar.

**** Bauernregeln vom Februar.** Ganz allge-mein verspricht sich der Landmann von einem allzu gelinden oder gar warmen Februar einen winterlichen Rückfall in der Folgezeit mit dem dann erfahrungsgemäß wenig erwünschte Stör-ungen des Wachstums in der Natur verbunden sind. Darauf deuten alle vom Februar künden-den Bauernregeln, wie: „Wenn im Hornung die Wälder schwärmen — muß man im März sich die Ohren wärmen“, oder „Lichtmeß im Alee — Chren im Schnee“, oder „Singt die Lerche jetzt schon hell — geht's dem Landmann an das Fell“. Dagegen ist ein kalter Februar der Vorbote eines normalen, heißen Sommers: „Im Hornung Schnee und Eis — das macht den Sommer heiß“, oder „Schnee im Februar — bringt Segen das ganze Jahr.“ — Wie in jedem Monat, so knüpfen sich auch in diesem einzelne Wetterregeln an be-stimmte Tage. Namentlich Lichtmeß, Petri Stuhl-feier und Mattheis (2. 22. und 24. Februar) ge-lten als besondere Vorkäute. Die von ihnen gesten-den Bauernregeln lauten: „Wenn am Lichtmeß stürmt und schneit — ist der Frühling nicht mehr weit, ist es aber klar und hell — kommt der Frühling nicht so schnell“ bezw. „Wenn friert auf Petri Stuhlfeier — friert es noch lange weiter“, oder „Mattheis bricht's Eis — findet er kein, so macht es sich eins“. Auch der St. Doro-theentag (6. Februar) gilt in vielen Gegenden als ein Datum, zu dem mit Eintritt härteren Schnees gerechnet werden muß. Alles in allem kann man die Wetterwünsche des Landmanns somit be-zugnehmend zusammenfassen, daß er im Februar Schnee, Kälte und Unwetter sowie als möglich verlangt, damit später im März das uns von der Natur zugesagte „Deputat“ an diesen Tagen bereits eintreffe und uns nicht durch verspäteten Ein-tritt unangenehm überrascht.

**** Himmelserscheinungen im Februar.** Die Zunahme der Tageslänge macht sich jetzt schon ganz bedeutend bemerkbar. Die Auf- und Unter-gangzeiten der Sonne sind am 1. Februar 7 Uhr 45 Minuten und 4 Uhr 43 Minuten, am 11. Fe-bruar 7 Uhr 28 Minuten und 5 Uhr 2 Minuten, am 21. Februar 7 Uhr 8 Minuten und 5 Uhr 21 Minuten, am 28. Februar 6 Uhr 53 Minuten und 5 Uhr 34 Minuten. — Den Mond sehen wir zu Anfang des Monats als schmale zunehmende Sichel; er erreicht am 5. das erste Viertel. Am 12. haben wir Vollmond, am 18. letztes Viertel und am 26. Neumond. — Von den Planeten wird der Merkur nach wenigen Tagen unsichtbar, um erst wieder Anfang Mai zu erscheinen. Die Venus, die am 11. in obere Konjunktion zur Sonne kommt, ist nicht zu beobachten. Dagegen ist Mars noch etwa vier Stunden am Morgenhimmel zu finden. Der Jupiter, der abends immer früher aufgeht, ist Anfangs 7½ später 8¼ Stunden sicht-bar. Desgleichen nimmt die Sichtbarkeitsdauer

des Saturns weiter zu; er ist zunächst 3¼ Stun-den, am Ende des Monats etwa 9¼ Stunden zu beobachten. Die beste Beobachtungszeit für den Jupiterhimmel ist die Zeit des Neumondes, d. h. Anfang und Ende des Monats.

**** Politisches für Jedermann.** Unter dieser Ueberschrift wollen wir jetzt wöchentlich einen leichtverständlichen volkswirtschaftlichen längeren Zeitartikel bringen, der auch noch politisch nicht oder wenig geschult Lesern und vor allen Dingen unseren Leserinnen einen Einblick, Rück-sicht und Ausblick in das weite politische Leben unserer Zeit und unseres Vaterlandes geben wird und mitteilen soll manche für Politik zu inter-essieren, welche dieser bisher noch keinen Geschmack abgewinnen konnten. Unser ganzes Volk, also nicht nur die Männerwelt, sondern auch die deut-sche Hausfrau und die Jugend, muß für das öf-fentliche und politische Leben wenigstens insoweit in-teressiert werden, als das für den Aufbau un-seres Vaterlandes notwendig ist. Umso mehr wird auch jedermann dann seinen Platz, seine Pflichten erfüllen wollen, die für das Haus und für Familie, für Volk und Vaterland zu erfüllen nötig sind. Somit hoffen wir, mit dem Artikel „Politik für Jedermann“ alle Wochen unseren Lesern einen wichtigen Dienst zu tun und nicht nur unseren treuen bisherigen Lesern, sondern auch neuen, um die wir werben. Wir bitten alle unsere treuen Lesern, ihre angestrebte Verbesserung aufmerksam zu machen und neue Leser zu werben. Dafür werden wir dankbar sein und die neuen Leser wohl auch. An die Spitze jeder Nummer stellen wir von jetzt ab auch ein Wort: „Zum Geleit“, das beachtet und beherzigt sein möchte.

Nun steht ein jeder auf dem Platz, dem Platz, der ihm ward zugesagt, und wie dort in aller Treue — „Dann wird uns Frucht, dann wird uns Macht!“

**** Auch die Telegraphen werden teurer.** Nachdem die Erhöhung für die Telegramme-löhne bei der Reichspost erfolgt ist, wird jetzt mit sofortiger Wirkung auch die Beförderung von priv. Nachrichten auf den Bahnhöfen erhöht. Die Sätze für solche Telegramme, deren Abfassung von den Reisenden den Stationsbeamten über-lassen bleibt, werden von 3 und 5 Mark auf 5 und 10 Mark erhöht. Die Gebühr wird also mit der Mindestgebühr für Telegramme im Postbe-trieb gleichgestellt.

**** Volkshochschule.** Der für heute Abend an-gesetzte Vortrag des Herrn Dr. Hauser „Auf Armeniens Spuren“ muß infolge des Eisenbahner-streiks ausfallen.

**** Im Goldtrunke.** Das festliche Fest der gol-denen Hochzeit feierten am vorgestrigen Samstag die Eheleute Rentner H. D. und Frau in der Schillerstraße. Den vielen Glückwünschen, welche dem greisen Paare aus diesem Anlaß zu-gingen, schloßen wir uns hiermit gern und mit dem Wunsch für einen sonnigen Lebensabend an.

**** Vortragsvereinigung.** Die Wanderschaften kommen und bilden mit ihren Volksspielen den Schluß der Vorträge dieses Winters. Der erste Abend — Donnerstag dieser Woche, abends 8 Uhr im Gemeindehaus — ist Hans Sachs gewidmet und bringt 3 köstliche Schwänke: „Sankt Peter auf Er-den, das Narrenschneiden, das Kälberbraten. Wie sein Hans Sachs' derb naive und doch die mensch-lichen Schwächen scharf geistreiche Kunst von die-sen Volksspielen erfährt ist, geht aus allen Verich-ten darüber hervor. So schreibt das „Glaubauer Tageblatt“ vom 6. September 1921: Mit Mäler-

gejocht und ihm die Wahrung seiner Sache mit gehöriger Vollmacht übergeben, derselbe ihm da-gegen aufgetragen, beliebige Buchauszüge und Korrespondenzen über seinen Verkehr mit der Bank in Rio de Janeiro beizubringen. Jedem-falls stand eine langwierige Abwicklung des gan-gen Prozesses in Aussicht. Die Sache liehe so-meinte der Advokat, daß es noch der glückliche Fall wäre, wenn es auf förmlichen Verzug hin-ausläufe, wo man mit Verhaftung und Straf-unteruchung einschreiten, und den zur Seite ge-schafften Raub auffinden könnte, während in einem gewöhnlichen Falliment das anvertraute Gut unter allen Umständen verloren ginge.

Hiermit hatte Martin Salander sich ein-stweilen zu beruhigen und volle Mühe zum Heber-legen dessen, was er inzwischen beginnen sollte. Demgemäß fand er sich gefaßt und gewissermaßen zufrieden beim Mittagessen ein, das die Frau ohne jeglichen Aufwand, aber gut und nahrhaft be-reitet hatte. Wein sei keiner mehr da, sagte sie, der Mann möge selbst bestimmen, was etwa an-geschaffen wäre; für heute müßten sie sich mit frischem Wasser begnügen, sie denke, wenn man nachher ein bißchen ausgehen wolle, so werde Martin ohnehin etwa mit ihnen Einkehr halten, wo es zu trinken gäbe, und wenn es nur im „Roten Mann“ wäre.

Diese Anspielung machte sie mit einem kleinen Lächeln und ganz gemächlich; allein sie würde sie ohne die heutigen Entschlüssen doch nicht gemacht haben. Auch verstand er sie wohl und antwortete umgekehrt, sie habe vollkommen recht, ihn daran zu erinnern; er werde trachten, ein Küchlein von jenem Weine zu erhalten, der habe ich als Mädchen gerade durch meine Unkennt-nis etwas erlebt, das mir immer noch nachgeht.

Frau zurückerufen, da sie das Gesandnis seines Heilstrittes darin sah, fast vor der Haustüre noch mit Fremden in ein Wirtshaus zu gehen. Zur Befriedigung erklärte sie übrigens, daß sie sich danach sehne, einige Stunden ins Grüne zu wan-dern; sie sei niemals nur in den Wald hinaus-gekommen, selbst zur Zeit nicht, wo sie noch Dienst-leute gehalten habe.

Sie zogen also miteinander aus, in den Wald hinauf, der sie mit seinem durchsichtigen Schat-ten empfing. Die lange nicht genossene Luft solchen Anfruchtgebüses machte dem Familienhaupte wohl zumut; die alte Leberhaftigkeit erwachte in ihm, so daß er Frau und Kindern von dem Unterfiede erzählten begann zwischen den Urwäldern des Westens, wo nur Kampf und Zerstörung herrsche, und den von erquickender Luft durchwehten For-sten der Alten Welt, wo der Wald gebaut und ge-pflegt wurde fast wie ein Hausgarten. Und wie auch da noch Gegensätze zu treffen seien, zeigte er ihnen, indem er hier an dem reinlichen Boden und den sauber und licht gehaltenen Stämmen eine Staats- und Genossenschaftsordnung, dort an Geistrüpp, Wucherzeug und trübseligen Holze den Besitz nachlässiger Rauern erkennen wollte. Auch prüfte er die Kinder, ob sie hier und da eine blühende Pflanze zu benennen wüßten, oder den Vogel kannten, der jeden gewissen habe. Sie wußten aber nichts, und er sagte zur Frau: „Das ist's eben; die Kinder sind zu einsam!“

„Aber, lieber Mann“, erwiderte sie, „die Kin-der sind ja das Jahr hindurch unter hundert an-deren, und in ihren Schuttküben sind alle Wände voll Bilder, auch viele Vögel, die sie bei Namen kennen! Was die lebendigen Vögel betrifft, so habe ich als Mädchen gerade durch meine Unkennt-nis etwas erlebt, das mir immer noch nachgeht.“

Gedenke!

augen hat hier-
daß durch
brüde erzielt
und doch so
schonlichteit
Freitag abend
ter, nach einer
Herzunder,
Scholz zum
tungen, in den
heiten in
kommen. Die
schließen, wo
ben; sie durch
um mit dazu
deutschen Gen
Volkswirtschaft
sie hier so vie
viele begreifen
Orten, wo für
Monumenten h
tritt; für die
zu jeder Vor
10 Mark.

**** Das d**
und der de
u. a., daß di
glatte Hühner
aus darstellen
alles falsche
sein, wenn f
was sie dar
sehen.

**** Samm**
Kriegswaffen
schonmal
einen Aufruf
schulen, in
Kriegswaffen
Sie regt an
örtlichen Kri
ihrer Krieg
Lage der vier
weisen aller
durch die we
daß auch die
men wird.

**** Solche**
Im Streife
konnten an
aus der Wan
zeit feiern.

**** Im d**
furchtbar
bens ein
und glei
naturge
Jahrzeh
Betrach
häftig
orie mit
das d
so ungl
praktisch
mann,
weiß, r
dem G
rückhalt
Befiehe
besserer
keinem
Gründ
gend er
zu der
wirtschaft
sigen i

**** Wor**
Schule
die na
licher,
der S
lizes u
dere.
Zeit v
möglich
licheit
fordern
Schul
der S
mir zu
Schul
wirkli
Recht
dem
die ei
nach,
linge
Sache
pädag
wo n
den d
der f
richt
auch
stehen
lichte
peda

Inter dieser
tlich einen
men länger.
och politisch
d vor allen
mblick, Mä-
tische Leben
geben wird
it zu inter-
Geschmack
Volk, also
uch die deut-
insofern in-
Aufbau un-
Aufsicht
Blag, seine
s Haus und
zu erfüllen
den Artikel
ann" alle
higen Dienst
on bisherigen
wir werden
geher, ihre
Belutung und
aufmerksam
aufmerksam
Für wer-
en Feiler wohl
stellen wir
m Geleit",
ble.
ab,
bedacht,
wird uns

werden teuer.
Telegramme-
wird jetzt mit
erung von priv.
erhöht. Die
eren Abfassung
beamteten über-
5 Mark auf 5
wird also mit
me im Postbe-

teute Abend an-
Sauer "Auf
Eisenbahner-
ne Zeit der got-
trigen Samstag
t und Frau in
Glückwünschen,
seim Anlaß gut
gern und mit
Lebensabend an.

Bladetta-Deute
Vollspießen den
ters. Der erste
he, abends 8 Uhr
ch geweiht und
ft Peter auf Er-
berbrücken. Wie
doch die mens-
Kunst von die-
aus allen Beträ-
das "Glaubhafter
21: Mit Maler-

ständnis seines
er Saustüte noch
zu gehen. Zur
ens, daß sie sich
Grüne zu wan-
den Wald hinauf
so sie noch Dienst-

aus, in den Wald
stichtigen Schatten
stene Luft solchen
milienhaupt wohl
erwachte in ihm,
den Unterschied
en Urwäldern des
strotzung herrsche,
durchwehten For-
ts gebaut und ge-
garten. Und wie
en seien, zeigte er
en reichlichen Boden
haltenen Stämmen
swaldung, dort an
allfälligen Folge den
men wollte. Auch
hie und da eine
wüßten, oder den
stiffen habe. Sie
le zur Frau: "Das
infam!"

erte sie, die Kin-
unter hundert an-
n sind alle Wände
die sie bei Namen
Wägel betrifft, so
durch meine Unkennt-
nmer noch nachgeht.

Gedenket der hungernden Vögel!

augen hat hier Bladetta seine Leute geschickt, so daß durch geistige Höhe und Verfeinerung Ein- drücke erzielt wurden, die Hans Sachs' robur und doch so lebenswichtige Kunst zu größter An- schaulichkeit und Verlebendigung prägen. Am Freitagabend gelangen die Geschichte einer Mut- ter, nach einem Märchen von Andersen und das Herzwunder, ein Märitenspiel von Wilhelm von Scholz zur Darstellung, beides ergreifende Dich- tungen, in denen tiefe Gedanken und ewige Wahr- heiten in wunderbarer Sprache zum Ausdruck kommen. Die Bladetta-Deute kommen aus Ober- schlesien, wo sie für das Deutschtum gewirkt ha- ben; sie durchziehen die weiten deutschen Lande, um mit dazu beizutragen, daß eigenartige Werte deutschen Gemüts und deutscher Kunst unserem Volksbewußtsein nicht verloren gehen. Möchten sie hier so viel Freude bereiten und sich ebenso viele begeisterte Freunde erwerben, wie an allen Orten, wo sie bisher aufgetreten sind. — Die Abonnenten haben an beiden Abenden freien Zu- tritt; für Nichtabonnenten kostet die Einlaßkarte zu jeder Vorstellung 8 Mark, an der Abendkasse 10 Mark.

Das Bild der 60 Pfennig-Marke. Der Bund der deutschen Schmiede-Zünfte schreibt u. a., daß die Schmiede auf dieser Marke eine glatte Hühnerschale vom schlichten Standpunkt aus darstellen. An dem Markenbild ist nicht mehr als alles falsch. Es dürfte deshalb zweckmäßig sein, wenn sich die entwerfenden Künstler das, was sie darstellen wollen, zunächst einmal an- sehen.

Sammler Notgeldferien zum Besten der Kriegserwaisenkinder! Die Deutsche Kriegser- weisenschaft, Berlin W. 50, Geisbergstr. 2, erläßt einen Aufruf an die Kriegserweiser und Not- geldkäufer, in dem sie bittet, ihr zum Besten der Kriegserwaisenkinder Notgeldferien zu spenden. Sie regt an, daß auch die Gemeindefürsorge dem örtlichen Kriegserweiser für diesen Zweck zwei ihrer Notgeldferien kostenlos abgeben. Die Not- gelder der vier Kaiserjahre, in denen Kriegs- erwaisenen aller Konfessionen erzogen werden, ist durch die wachsende Not so groß geworden, daß auch die kleinste Spende mit Dank angenom- men wird.

Solzen, 6. Februar. Im Silberkranz. Im Kreise zahlreicher Verwandten und Bekannten konnten am Samstag die Eheleute Rich. Breer aus der Wanne das schöne Fest der silbernen Hoch- zeit feiern. Den zahlreichen Glückwünschen, die

dem Jubelpaare von allen Seiten zuzugingen, schienen wir die ungeringen noch nachträglich an- brechen zu dürfen. Wegen der Ge- treideverordnung verlor ein Landwirt aus Driplingen, der beschlagnahmtes Brotgetreide beiseite geschafft und sich dieserhalb vor dem Justiz. Schöffengericht zu verantworten hatte. Es handelt sich um Getreide aus der Ernte 1919 bzw. 1920, von dem die Behörde annahm, daß er zu wenig abgeliefert hat. Angesichts der bisherigen Unberechenbarkeit des Angeklagten ließ es das Gericht bei einer Geldstrafe von 100 Mark bewenden.

Aus den Provinzen.

Dortmund, 6. Febr. Grabhändler. In letzter Zeit sind wiederholt Bronzeteile von den Gräbern der hiesigen Friedhöfe gestohlen worden. Vor einigen Monaten wurde auch ein solcher Ver- brecher auf dem Südriedhof überführt und er- schossen. In der letzten Nacht sind abermals zwei Grabhändler auf dem Hienriedhof auf frischer Tat ergriffen worden.

Sagen, 6. Februar. Streik in der Pa- gener Metallindustrie. Die Arbeiter haben den Streikspruch mit überwältigender Mehrheit abgelehnt. Am Samstag war die letzte Schicht, heute Montag der erste Streiktag. Der Streik ist in vollem Einverständnis aller in Frage kommenden Gewerkschaften beschlossen.

Solingen, 3. Febr. 30 Millionen Mark für Wohnungszwecke. Die Stadtverord- netenversammlung hat gegen die Stimmen der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft 30 Millionen Mark für Wohnungszwecke zur Verfügung gestellt. Die bürgerliche Arbeitsgemeinschaft wollte vorerst 15 Millionen Mark für Wohnungsbauten bereit- stellen, da sich die industriellen Kreise bereit er- klärt hatten, den Wohnungsbau aus eigenen Mit- teln energisch zu fördern. Die bewilligten 30 Mil- lionen Mark sollen durch eine Anleihe gedeckt werden.

Welsch, 6. Februar. Gefährliche Eisen- bahndiebe. Der hiesigen Polizei ist es ge- lungen, fünf Eisenbahnbeamte aus Wiesbaden zu holen, die in der Nacht vom Samstag zum Sonntag in der Gegend von Welsch einen Zug mit Eisenbahnmaterialien überfallen und die Beamten gefangen genommen hatten. Die fünf Beamten — es handelt sich um ein gan- zes Zugpersonal — wurden am Samstag früh um 5 Uhr auf dem Welscher Bahnhof, als der Zug von Wiesbaden mit dreistündiger Verspätung ein- traf, festgenommen und in Polizeigewahrsam ab- geführt. Bei der Vernehmung stellte sich heraus, daß der Zugführer sich an den Verabredungen nicht gehalten hatte. Er wurde wieder freigelassen.

Gießen, 6. Febr. Gefährliche Einbrecher. In Niederrieden wurde eine gefährliche Ein- brecherbande dingfest gemacht. Mehrere großen Mengen Diebesgut wurden bei dem Hauptan- führer der Bande, dem Arbeiter Karl Becker, 23, Dynamitpatronen mit Zündschnur und Spreng- stoffen gefunden.

Aus dem Reich.

Hungerstreik in Marburg.

Marburg, 5. Februar. Die kommunistischen Zeitungsangehörigen traten in den Hunger- streik. Von sechs Gefangenen verweigern vier jegliche Nahrung, weil sie mit den Unter- bringungsverhältnissen nicht einverstanden sind.

Auch der Deutsche Wald wird geopfert.

Berlin, 5. Februar. Die Reparationskommis- sion hat der deutschen Regierung die 1922 Holz- anforderungen für Frankreich, Belgien, Italien und England übermittelt. Die Reichsregierung hat sich entschlossen, der Reparationskommission be- kannt zu geben, daß Deutschland alle geforderte zu- lässigen Maßnahmen zur Anwendung bringen wird, um die Durchführung einer Lieferung von 1 275 000 Hartholz- und Kleinfurnschwellen, 441 700 Telegraphenstangen, 155 000 Reitermeter Rundholz und 1 246 000 Reitermeter Stüchholz zu ermöglichen.

Gattenmord.

München, 2. Febr. Der 38 Jahre alte Bäder- meister Stengel hat seine 28jährige Ehefrau, von der er sich wegen ihrer Untreue vor einigen Wochen getrennt hatte, mit einem Messer er- schossen und sich selbst lebensgefährlich verletzt. Die Frau hatte einen Bädergehilfen, mit dem sie ein Verhältnis unterhalte, mit in ihre Wohnung ge- nommen.

Frühjahrsreise zu Frankfurt am Main.

Wir erfahren aus dem Esperanto-Projekt, daß in der Woche vom 2. bis 8. April 1922 die 6. Frankfurter Internationale Messe abgehalten wird. Bis dahin werden 2 weitere Messgebäude fertiggestellt sein: Ein achtunggebietendes Eisen- bauwerk „Das Haus der Technik“ und ein zwei- stöckiges massives Gebäude aus Beton „Das Haus des Schuhwarenhandels“. Die Importeure wer- den in Frankfurt eine wahrhafte Qualitäts-Messe mit vorzüglicher Zusammenstellung über alles An- gekorene finden. Die Herbstmesse wird vom 8. bis 14. Oktober sein.

Weltrundschau.

Das deutsche Eigentum in Amerika.

Newport, 4. Februar. Wie dem Newporter Herald aus Washington berichtet wird, kündigt der demokratische Senator King an, er werde in dieser Woche einen großen Feldzug gegen die

einer Mill. beginnen, die jetzt im Nebrasken- lichte vorliegt, und die die Zurückgabe alles Eigen- tums an Deutschland in Amerika, das Deutschen während des Krieges genommen wurde, vorzieht. Er sagte: Wir sind jetzt eine Gläubigernation in der Höhe von 30 Milliarden Dollar, und wir soll- ten nicht einen Augenblick länger Privateigentum zurückhalten, um irgend welche andere Ansprüche, die Amerika gegen seine früheren Kriegsschulden ha- ben mag, in diese Rechnung zu bringen.

Schwerter Wochennachklänge.

Es gibt Menschen, die ohne Mähen und Ruh'n, Und ohne Freud' ihre Arbeit tun. — Das ist ein Adern unter Dilett und Dorn, Ihnen gab Gott die Arbeit im Jörn. — Es gibt Menschen, die Gott ganz anders verstehen; Sie haben die schönen Blumen gesehen, Die Gott gepflanzt hat im Adernrain, Sie holen den Duft in ihr Tagewerk hinein.

Mit solch Hangvollem Wort von M. Heesche grüßen wir die begonnene Woche im Rückblick auf die vergangene. Letztere hat uns zunächst den Wetterumschwung gebracht. Die Kälte ist gebrachen, in Regen machte alles trübe und alles dunkel. Die Leute haben recht, die mit „Bauchschmerzen“, 25. Januar, den Winter auf dem Höhepunkt wissen.

Wohl kam in der Nacht zum Sonntag noch ein- mal der kalte Wind und streute den Schnee auf die Straßen und Straßen. Aber es bleibt doch da- bei, was Em. Geibel sagt:

„Und drüht der Winter noch so sehr Mit trostigen Gebärden.“

Und wirft er Eis und Schnee umher — Es muß doch Frühling werden.“

Was nun aber der vergangenen Woche ihr ganz besonderes Gepräge gab, war der verhäng- nisvolle Eisenbahnkreuzer mit seinen schweren wirtschaftlichen Schäden. Beamtentreue und Beamtenselbstverleumdung, Beamtenehre und Beamtenehre, das waren früher so schöne Dinge. Daß jetzt immer wieder Beamtenehre möglich und vielleicht unvermeidbar sind, das bezaunert wir im neuen republikanischen Deutschland. Der diesmahlige große Eisenbahnbeamtenehre ist ein nicht guter Ausblick auf den kommenden Jahr- preis- und Frachtpreis-Erhöhung, die mit Beginn des neuen Monats eingeleitet hat. Die Schraube ohne Ende gehalten sich allmählich doch zu einer klavierförmigen Erhöhung, die eines Tages überhand nimmt und dann kommt's zum großen Kladderadatsch. Weil wir nun einmal in der Nähe des Klaviers angelangt sind, wollen wir auch des großen Klaviermeisters nicht vergessen, der

Nicht zum Glück ist es ihnen geworden, daß die Schule früh strenge Anforderungen an sie stellte und sie an unbedingte Ordnung und Tugend gewöhnte, sondern zum Segen. Die autoritätslose Schule, in der alles Tun nur Auswirken persönlicher Erlebens und Willens sein soll, aus der im Namen der Freiheit jeglicher Zwang verbannt sein wird, vermag uns solange nicht für sie einzunehmen, als wir uns tagtäglich wieder überzeugen müssen, daß die Menschen schwach und unvollkommen und der großen Mehrzahl nach der festen Leistung dringend bedürftig sind. Für die aller- meisten geht nun einmal der Weg zur sittlichen Freiheit durch die Gewöhnung an Selbstbeherrschung, an Gesetz, Tugend und Autorität. Daß die alte Schule diese Gewöhnung betrieb, sollte man ihr nicht zum Vorwurf machen, ja man sollte dringend wünschen, daß auch die Schule unserer Tage darauf hielte angesichts der Verrohung und des sonstigen sittlichen Verfalls, der unsere Jugend auf das schwerste bedroht.

Die Vertreter der neuen Schule erwarten alles Heil für die Zukunft von den mit Internatserziehung verbundenen freien Schulkommunen. Was sie anstreben, ist etwas völlig Neues; sie betreiben den Bruch mit allem, was die alte Schule pflegte und hoch hielt. Sie wollen nicht Reformen des Bestehenden, Ausbesserung und langsame methodische Fortentwicklung, sondern die Aufrichtung ihrer, der „neuen“ Schule. Und das eben ist es, was gegen die große Mehrzahl der in der praktischen Schularbeit stehenden Lehrer und Erzieher entschieden Einspruch erhebt. Wir halten die alte Schule im Grunde für gesund und entwicklungsfähig und sind reformfreudig genug, um uns zuzutragen, sie den neuen Verhältnissen anpassen zu können. Wir sehen in dem star- ken Betonen der Notwendigkeit einer „neuen“ Schule aber auch insofern eine Gefahr, als dadurch das Interesse und der wirkliche Reformeifer auf ein ganz falsches Gleise gelenkt wird. Kann uns denn die „neue Schule“ aus der wirklichen Schulnot unserer Tage herausbringen? Gewiß können die freien Schulkommunen wie bisher in unserem ge- samten Erziehungswesen Ersprießliches wirken, indem sie mannigfache Anregungen für die Allgemeinheit vermitteln und neue Methoden und Wege suchen helfen. Es ist im höchsten Maße wünschenswert, daß sie weiterhin bestehen und ihnen auch fortgesetzt von allen Erziehern Beachtung geschenkt werde. Aber es darf nicht aus dem Auge verloren werden, daß sie den Segen ihrer freien, wohlgedachten und von hohen Idealen durchdrungenen Erziehungssaat doch nur ganz verschwindend wenigen der Kinder unseres Volkes zuwenden können, daß die große Mehrzahl auch weiterhin in der Schule erzogen werden muß, in der auch ihre Eltern einst die innere und äußere Erleichterung für das Leben nicht ohne Erfolg gesucht haben. Die neue Schule, die wir brauchen und die den Namen wirklich ver- dient, kann nicht die in ihrem Wirken auf kleinste Kreise notwendig beschränkte freie Schulkommune sein, sondern die alte, uns liebgeordnete, in ihrer Leistungsfähigkeit erprobte deutsche Schule, die wir mit Hingebung und Liebe zu unse- rem Volke auf die neuen völkischen Lebensformen einstellen wollen.

Entnommen der Monatschrift „Schule und Elternhaus“ Verlag Carl Drais, Schwerte.

Brauchen wir eine neue Schule?

Von Oberstudiendirektor Dr. Reiser-Hagen.

In dem Bestreben vieler Kreise unseres Volkes, für den furchtbaren Zusammenbruch unseres völkischen Le- bens einen hinreichenden inneren Erklärungsgrund zu finden und gleichzeitig Wege zum Wiederaufbau nachzuweisen, wird naturgemäß auch die deutsche Schule, wie sie in den letzten Jahrzehnten sich herausgebildet hatte, einer strengen kritischen Betrachtung unterzogen und mit Rücksicht auf die neuen Ver- hältnisse, unter denen wir leben müssen, zunächst in der Theo- rie mit Reformen und Umwälzungen bedacht. Das Urteil, das dabei über die alte Schule gefällt wird, lautet meist um so ungünstiger, je mehr diejenigen, die es aussprechen, dem praktischen Schulleben selbst fernstehen. Der erfahrene Schul- mann, der die Kleinarbeit des Erziehungswerkes kennt, der weiß, wie weit gerade hier die tatsächliche Leistung hinter dem Gewollten zurückzubleiben pflegt, ist vorsichtig und zu- rückhaltend im Urteilen und Absprechen gegenüber dem Bestehenden, wie im Entwerfen und Anempfehlen neuer, besserer Bahnen der Erziehung und des Unterrichts. Auf keinem Gebiete ist leidenschaftliche Sachlichkeit, sachmännliche Gründlichkeit und ernstes Verantwortlichkeitsgefühl so drin- gend erforderlich wie in Sachen der Schulreform, wenn nicht zu der furchtbaren Einbuße, die wir auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete erlitten haben, eben solche im ge- stigen Leben hinzukommen sollen.

Worauf stützt sich die Forderung nach einer neuen deutschen Schule? Vor allem auf die Erkenntnis, daß die neue Zeit, die nach gewaltigen Umwälzungen politischer, wirtschaft- licher, geistiger Art hereingebrochen ist, notwendig auch von der Schule Einstellung auf neue Ziele, bereitwil- ligen und entschlossenen Herangehen an neue Aufgaben erfor- dert. Kein Einsichtiger, niemand, der den Pulschlag der Zeit verspürt, der, von Liebe zu seinem Volke getragen, ihm möglichst bald wieder innere Festigkeit und damit die Mög- lichkeit neuen Geduldens verschaffen möchte, wird sich der Forderung entgegenstellen, daß manches auch in unserem Schulwesen anders werden müsse. Die höchste Aufgabe, die der Schule und ihren Organisatoren neu erwächst, scheint mir zu sein, dafür Sorge zu tragen, daß in allen Arten von Schulen und auf allen Stufen des nationalen Bildungswesens wirklich das Wohl der gesamten Volkheit sein Recht und seine Pflege finden, daß die gesamte Schule von dem Geist sozialer Verantwortlichkeit durchdrungen werde, daß die einzelne Schulkarte, ihrem Wesen und ihrer Bedeutung nach, sich dem Volke offenbare und die Zurechtweisung der Jö- linge zu der einen oder anderen in Zukunft nicht mehr eine Sache des sozialen Vorurteils, sondern der rein sachlichen pädagogischen Erkenntnis werde. Und daß in einer Zeit, wo nichts so stark hervortritt wie der freilebende Drang, den naturgemäß die Jugend am lebhaftesten mitempfindet, wo die deutsche Menschheit den Versuch macht, auf freieren, der tiefen Ueberwachung durch eine amtliche Autorität ent- rückt, Bahnen neuen Zielen zuzustreben, muß die Schule auch der Jugend in vielen mehr Bewegungsfreiheit zuge- stehen, ihr vielleicht mehr als bisher das Recht der Jugend- lichkeit lassen, sich sorgsam hüten, durch Engherzigkeit und pedantische Bevormundung die Schwungkraft der jugend-

lichen Seelen zu hemmen und ihnen alle nichtschulmäßige Betätigung zu verweigern. Das sind Forderungen, die sich einem jeden aufdrängen, der die Jugend wirklich liebt und zu ver- stehen sucht. In solcher Richtung wird die neue Zeit Einzug halten müssen in unsere Schule, und sie darf sicher sein, unter den Lehrern genug Männer zu finden, die freudig und pflichtbewußt ihr gerecht zu werden befreit sind, eben weil sie nach wie vor die Freunde der Jugend sein wollen.

Wo dagegen die Forderung, eine neue Schule müsse errich- tet werden, sich aufbaut auf der Anklage gegenüber der alten Schule, sie habe als Erziehungsinstitut für die Jugend unseres Volkes versagt, sie sei wohl gar mitschuldig an dem inneren Zusammenbruch, der ihr schärfster Einspruch am Platze. Un- vollkommenheiten waren vorhanden. Das Wohlsein, die Sittlichkeit, in der wir, wohlgeborgen durch den Obrigkeits- staat, dahingelebten, hatte eine gewisse Erklärung auch in die Schule dringen lassen. Sie konnte, äußerlich betrachtet, manchmal wohl den Eindruck machen, als sei ihr höchstes Ziel nicht, Menschen, Persönlichkeiten zu bilden, sondern ihre Jöglinge zu Berufsmenschen zu erziehen, ihnen Berufszielen zu erteilen. Aber für den, der im vollen Leben der Schule selbst drin stand, gibt es keinen Zweifel, daß der Geist auf unseren Schulen im Grunde gesund war, daß hier die Jugend zu jener äußeren und inneren Tüchtigkeit erzogen wurde, die uns in der Welt in vierzig Jahren einen einzigartigen Aufschwung nehmen ließ, uns freilich auch Leid und Feind- schaft in überreichem Maße zuzog.

Es gibt jetzt eine Jugendbewegung — und sie findet ihre Stützen in Erwachsenen —, die der alten Schule den Vor- wurf macht, sie habe sich an der Jugend veründigt, indem sie sie seelisch vergewaltigt und durch falsche Behandlung nur Haß in ihre Herzen säte. Es ist die alte Behauptung, die in dieser Zeit des allgemeinen Niederrückens des einst Bestehenden in neuer Umfassung und neuen Zwecken dienst- bar widerkehrt. Der eine oder andere, der wirklich das Unglück hatte, daß die Schule ihm in seiner Sonderart nicht gerecht wurde, — wird es jemals eine ideale Schule geben, wo solches ausgeschlossen wäre? — spricht sie aus, viele andere, die aus eigener Schwäche, aus eigenem Ver- sagen nicht das vermochten, was sie wollten, sprechen sie nach, und so bildet sich — ganz besonders leicht in dieser Zeit der Suggestionen — eine Anklage schwerster Art gegen die Schule und ihre Lehrer. Ist es denn wirklich wahr, daß so viele, wie da behauptet wird, mit Haß im Herzen ihre Schule verlassen, daß diese „Schule des Stoffs“ nur Sklavenseelen gebildet hat? Man prüfe sich doch furchtbare Behauptung zwei- oder gar dreimal, bevor man sie aus- spricht, und hüte sich vor allen Dingen, rein Persönliches als Allgemeingültiges hinzustellen. Was wir Lehrer, mit wenigen Ausnahmen, in den Kriegsjahren bei unseren drau- ßen in einem Leben der furchtbaren Wirklichkeit stehenden Schülern feststellten, wenn sie uns ihre Grüße in die Heimat sandten, oder noch besser, wenn wir selbst als Kameraden Schulter an Schulter mit ihnen Treue und Mannhaftigkeit bewahren konnten, das spricht jedenfalls nicht für jene gering- schätzigste Meinung von unserer bisherigen Erzieherarbeit. Nicht Haß gegen uns haben wir bei den weitaus meisten ge- fäst, sondern Treue, Liebe und Freundschaft.

In vergangener Woche seinen Geburtstag hatte, am 31. Januar. Es ist der Lieblingsschönheit Franz Schubert, in Wien geboren, ein Mann, der an 600 verschiedene Klavierstücke und schelmische, schöne Lieder geschaffen hat, der Held des „Dreimäderlhauses“. Ein reiches Leben, arbeitsreich, lebensreich, aber auch blütenreich hat er gelebt! —

Neben dem Eisenbahnerstreik kam in der vergangenen Woche auch der zunehmende Beschlag des Reichswirtschaftsrates zu der von der Sozialisierungskommission beschlossenen Mieteuer, der die Gemüter beschäftigte. In den verschiedenen Orten Deutschlands veranlaßte man gegen diesen unfürsorglichen Entwurf Protestkundgebungen, wobei in vielen Fällen Mieter und Hausbesitzer zusammenkamen. Man bedenke: Der Entwurf fordert 100 Prozent Steuer von der Friedensmiete. Dabei kann es vorkommen, daß ein Familienvater höhere Summen zahlen muß als der wohlhabende Junggeselle! Der Ertrag der Steuer soll zu Neubauten verwendet werden! Das klingt ganz schön, wenn man aber bedenkt, daß die hohe Sozialisierungskommission fordert, diese Steuern sollen durch Lohn und Gehaltssteigerungen ausgeglichen werden, — also wieder eine amtliche Stelle, die an der Schraube ohne Ende dreht — so freibt man doch gleichzeitig die Baukosten in die Höhe und verringert damit den Ertrag der Steuer. Das hätte man sich wirklich überlegen können, daß auf diese Weise das Bauproblem nicht gelöst wird.

Vom Jahre 1922 liegt nun schon der zwölfte Teil hinter uns. Am Donnerstag, nach dem Mittagschlaf, fühlten wir das Datum und Jubiläum 2. 2. 22, 2-3 Uhr. Das stimmte uns nachdenklich. Am Tage vorher war nämlich des Dichters Otto Bierbaum Todestag. Er gibt einen so schönen Rat, den setzen wir heute an den Schluß:

„Auf und wende den Schritt heiter ins Leben hinein! Schmale die Stunden nicht, die dir der Tag bescheert.“ —

Optimistisches.

Noch tauft dich, so fröhlich bewegt, Des Zeitenschnelles Räder; Noch ist die Menschheit aufgeregt, Durch tausend Zwischenfälle; Noch ist der Kampf ums Dasein schwer, Da noch die Preise steigen Und dennoch soll man nicht zu sehr Zum Pessimismus neigen. Ein wenig Optimismus kann In trüber Zeit nur frommen, Er fröhlt uns auf und regt uns an, Bis bessere Zeiten kommen; Er fördert frei und unbeirrt Die Lust zum Unternehmen, Der Pessimismus aber wird Zumeist die Latzkrast lähmen. Sehr wandelbar ist diese Welt, Wohin man immer schreite, Oft hat, was uns auch nicht gefällt, Doch eine große Seite. — Wenn dir die Bahn zu teuer ist, Kannst du das Fahrgehalt sparen, Und lächelnd spricht der Optimist: Es wird nichts mehr — „verfahren!“ Wir brauchen Geld, das ist gewiß, Wie ist es zu erschwern? Nun soll das Steuerkompromiß Die rechte Lösung bringen!

Man soll doch optimistisch sein, Obgleich ein Zwang leicht peiniget, So haben endlich die Partei'n Doch einmal sich geeinigt. Viel Optimisten hatten wir, Als wir noch besser standen, Doch konstatieren muß ich hier: Sie sind nicht mehr vorhanden. Und grade sollt' der Optimist Sich jetzt als Tröster zeigen, Je tiefer man gesunken ist, Je höher kann man steigen! Natürlich geht es nicht so glatt, Das Wiederaufwärtsstimmen, Doch finden Konferenzen statt, Die optimistisch stimmen. Es heißt: Wir geh'n nach Genua, Der Eifer ist zu loben, Doch schließlich fehlt Amerika, Dann wird es noch verschoben! Der Optimist behält den Mut, Gut Ding braucht eben Weile, Er sagt: Was lange währt, wird gut. Es schadet oft die Eile. Man strebt dem großen Ziele zu Und geht auch langsam weiter, Nicht kommt Europa doch zur Ruh, Sie tut so not!

Ernst Feiler.

Fleischsteuerung und Maggi's Würze.

Anstelle feuren Suppenfleischs kauft man gute Suppenknochen, kocht diese unter Beigabe der üblichen Suppenkräuter aus, feiht die Brühe durch und kräftigt beim Würzchen nach Geschmack mit Maggi's Würze. —

Letzte Drahtmeldungen.

Eigener Depeschendienst

Motfahrplan Hagen.

Auf der Strecke Hagen—Soest verkehren zunächst voraussichtlich die Züge 2341, 406, 255, Borzug 270. Auf der Strecke Hagen—Arnsberg—Bielefeld die Personenzüge 608, Nachzug 613, 618, Nachzug 617, 645, 634.

Zur Papstwahl.

Rom, 5. Februar. (U.) Die bisherigen Abstimmungen im Konklave sind noch ohne Ergebnis geblieben.

Der Landtag wegen des Streiks verlagert. Berlin, 5. Februar. Anlässlich des Verkehrsstreiks ist die Sitzung des preussischen Landtags, die für Dienstag anberaumt war, auf unbestimmte Zeit verschoben worden.

Neue bürgerliche Regierung in Bayern.

München, 5. Februar. (U.) Die Verhandlungen über die Erneuerung der allbayerischen Parteien umfassenden Regierungskoalition sind jetzt soweit gediehen, daß es sich nur noch um die Errichtung der außerparlamentarischen Staatspräsidentenschaft handelt. Die Mittelparteien (Deutschnationale Volkspartei und Deutsche Volkspartei) treten wieder in die Regierung ein und befehlen auch das Justizministerium. Als der Justizverwaltung selbst erwünscht kommt seitens der Mittelparteien der deutschnationale Professor Brosius, ein protestantischer Theologe vom Neuen Gymnasium in Bamberg, in Betracht.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Karl Richter, für Redaktions und Proben: Friedrich Strauß, beide in Schwerde.

Dankagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode unseres lieben Vaters sprechen wir hiermit unsern innigsten Dank aus.
Schwerte, den 4. Februar 1922. 661
Familie Ruhkamp.

Trauerbriefe liefert schnellstens
Druckerei C. Braus

Von einer Fahrradlenkstange in Hagen werden mehrere erfahrene

Schlosser

zum Bedienen der Automaten und Pressen, sowie Anfertigung aller vorkommenden Werkzeuge und Matrizen gegen hohen Lohn gesucht.

Gef. Angebote u. C. B. 1596 an G. Seertens, Ann.-Exp., Hagen i. W.

Eltern! schreibt Eurem Kinde seine Jugendchronik! Das erste und schönste Geschenk der Eltern und Eltern ist das Buch:

„Mein Jugendland“

unter Mitwirkung von A. Brauns, B. Engel, F. G. u. a. Herausgegeben von B. u. W. Schlichter. Preis M. 1.00. — Eine besondere Anleihe liegt dem Buch bei. Man verlange ein Ansehensbeispiel von der Buchhandlung Carl Braus, Schwerte-Ruhr.

Homöopathische Kranken - Behandlung

Sprechstunden jeden Mittwoch von 9-1 Uhr in Schwerte im Gasthof „Zum Schwan“, Hasingstrasse.

Elly Hensel, Heilkundige, Hörde, Schulstr. 21

Hörer der Volkshochschule

beziehen ihren ganzen Bedarf an Büchern und Schreibwaren

von der Buchhandlung Carl Braus.

Bücher, die in den Kursen erwähnt und empfohlen werden, wenn nicht am Lager, schnellstens besorgt

Holz-Verkauf.

Im Stadtwalde Schwerde werden im Wege des schriftlichen Aufgebots verkauft:

- Los 1.
170 rm Buchen-Scheitholz (1 m lang)
390 rm Buchen-Reißig, II. Klasse (Erdsreißig)
Los 2.
970 m Alazienlangholz (Stellmacherholz) III. bis V. Klasse.

Verschlossene und mit der Aufschrift „Holz-erwerb“ versehene Angebote sind bis zum 15. Februar ds. Js. für Los 1 für den Raum- meter, für Los 2 für den Festmeter an den Magistrat einzureichen.

Bedingungen sind beim Stadtschreiber Schwarz einzusehen.

Schwerte, den 30. Januar 1922. 538
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Laut Verfügung des Preussischen Staatskommissars für Volksernährung vom 9. 12. 1921, Nr. Gen. 3392, ist zur Sicherung der Milchversorgung die Herstellung von Gervaiskäse auf Grund des § 6 der Verordnung über den Verkehr mit Milch vom 30. 4. 1921 (R. G. Bl. S. 498) verboten.

Es wird dieses hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Hörde, den 30. Januar 1922.

Der Kommunalverband Hörde-Land.

Bekanntmachung.

Durch Beschluß des Kreisaußschusses des Landkreises Hörde vom 20. d. Mts ist der Kreisaußschuß Hörde zum Vorsitzenden und der Amtmann Leonhard in Aplerbeck zum stellvertretenden Vorsitzenden des Kreisaußschusses für den Landkreis Hörde auf die Dauer von 6 Jahren ernannt worden.

Hörde, den 26. Januar 1922. 665

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses: gez. Hansmann, Landrat.

Bekanntmachung.

Es wird darauf hingewiesen, daß gemäß Verordnung des Kommunalverbandes Hörde-Land vom 15. März 1921 die Verabfolgung von Milch an die Bevölkerung nur gegen Vorzeigung einer Milchkarte erfolgen darf und zwar in der darauf ersichtlichen Menge.

Milchkarten sind auf dem hiesigen Amtsbüro, Zimmer Nr. 5, und für die Gemeinde Holzen auf dem Gemeindebüro in Holzen erhältlich.

Westhofen, den 31. Januar 1922. 556
Der Amtmann.

Arzneitaxe.

Die vom 1. Januar 1922 ab geltende Deutsche Arzneitaxe 1922 ist in der Weidmann'schen Buchhandlung, Berlin SW., Zimmerstraße 94, erschienen.

Arnsberg, den 12. Januar 1922
Der Regierungspresident

Anzeigenschluß nachm. 4 Uhr

Bekanntmachung.

In Ergänzung meiner Bekanntmachung vom 19. Dezember 1921 wird der Wert der freien Wohnung und der Wert des freien Grundes und des freien Viehes für Bodenangehörige wie folgt festgesetzt:

1. Für freie Wohnung:			2. Für freie Grund- Beleuchtung:	
a	b	c	% des jährlichen Nettoeinkommens	
Betriebsführer, Oberfeiger und Fahrfeiger.	Steiger, gleich- gestellte Ange- stellte und kauf- männliche Ange- stellte der Ge- haltsguppe A	Fahrhauer, Meiler, gleich- gestellte Ange- stellte, kaufm. Angehörige der Gehaltsguppen B und C, sowie Fördermaschi- nisten		
Mark	Mark	Mark		
1200	900	600	3%	1%

Unter Bareinkommen sind Gehalt, Feuerungszulagen, Prämien und Gratifikationen zu verstehen, nicht aber Rinder- und Hauszinsgeld sowie Wohnungsgeldzuschuß. Mit eingerechnet in die Sätze für freie Wohnung ist Garten- und Ackerland, soweit es das ortsfällige Maß nicht überschreitet. In besonderen Fällen bleibt beim Nachweis erheblicher Mehr- oder Minderwerte eine andere Festsetzung vorbehalten.

Diese Festsetzung tritt sofort in Kraft.

Hörde, den 27. Januar 1922.

Verwaltungsamt des Landkreises Hörde.
Der Vorsitzende zugleich als Landrat: gez. Hansmann.

Machen Sie bitte einen Versuch mit dem als Spezialität für Magen- und Darmkrankheiten bekannten **Comor** (Carmin) Bruchstr. 28, Berlin W. 165

Achtung! Oessentliche Versammlung

zur Aufklärung der Bürgerchaft über den Eisenbahnerstreik am Dienstag, den 7. Februar, vor- mittags 11 Uhr, im katholischen Vereinshaus (Spehl), wozu die Einwohner von Schwerte eingeladen werden.

Referent: Möhle-Eberfeld. Freie Diskussion.

Die Ortsgruppenleitung der Reichsgewerkschaft Deutscher Eisenbahnbeamter und Angewandter.

664

8. Lese + vom Evangel. Frauen-Verein zu haben

Buchhandlung Carl Braus, Schwerte.

Asthma kann geheilt werden. Sprechstunden in Hagen, Hörde, Gf. Karst. (Ref. Hopfenblüte) jeden Donnerstag von 9-1 Uhr.

Dr. med. Albrecht, Spezialarzt, Berlin W. 11

Volkshochschule

Vortrag Dr. Hauser fällt aus!

2 tüchtige Wärmepresser

für Bingenpresse gesucht

Vorstand der Bienen- Aktiengesellschaft

Abt. Maschinenbau, Aplerbeck, Straßenbahn- Haltest. Bege Schlemmer.

Möbl. Zimmer

(einfach) mit voller Pen- sion zu vermieten. 667

zu erst. i. d. Geschäfts.

Uhr verloren

da Anderten, gegen Be- lohnung abzugeben.

Bühning, Ostenstr. 35.

Saubere Wäsche

sofort gesucht.

Zu erst. i. d. Geschäfts.

Erhielt heute eine Sen- duna großer und kleiner

Safelweine.

W. Braumann

Bahnhofstr. 1870

Empfehle prima frische

Safel-Margarine

per Pfund 21.— und 23.— Mark 668

Reichendahl, Westernt. 1.

Bejang bühner

Reiche Auswahl von den einfachsten bis zu den feinsten Bedarfsgegenständen.

Buchhandlung

Carl Braus, Schwerte

Landwirtsch. Lehranstalt

Braunschw. 64

Rechnungsführ., Amstsch, Prop. frei

Der

Geheim. A

endlich nach

Wahl des neu

men werden.

bisherigen C

Natti. Er

angenommen.

Für eine

von zwei Tri

erforderlich.

Jeder Kar

kleinen, von

dessen Dede

Schreibzeug,

auf. Ferner

Altar. Vor i

eine ist für d

Heinen Angel

Stimmen gea

man einen St

Die Wahl

schreibt der

unter seine

Namen seiner

trägt seinen

schreibt, daß

durch das W

lassen, und l

gleiten. Dat

positives Me

men mit ein

min gevor

durch den E

ungeduldig

menge, daß

gehorst f

den die St

verbrannt, u

entscheidend

katholische

ist die G

die den St

richtet der

ob er die

so hat er

Kirchenfür

Waldachin

ten, zur

Papies be

werfen sich

nen Segen

Wahl wird

Wahl in ein

ner Würde

die Kapelle

sich nieder

Altar zu ste

an ihn her

die Wange,

fams, den 7

Der

Im E

rektionen

Auch in

den Strei